

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 P.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 272.

Sermannstadt, Freitag den 23. November 1900.

116. Jahrgang.

Graf Bülow über China.

Berlin, 19. November.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung stand die erste Beratung des Entwurfes betreffend die Feststellung eines dritten Nachtragsetats pro 1900.

Reichskanzler Graf Bülow ergreift das Wort und erklärt, er wolle heute nicht etwas sagen, was eine gemeinsame Absicht der Mächte in China beeinträchtigen könnte. Gleichwohl fühle er das Bedürfnis, mit der Nation Fühlung zu nehmen. Redner bespricht die Vorgeschichte der chinesischen Wirren und weist die ausländischen Behauptungen, die chinesischen Wirren seien auf die Erwerbung von Kiaotichau zurückzuführen, zurück. (Zurufe bei den Socialdemokraten: Richtig!) Der Reichskanzler bedauert, daß Solches in diesem Saale geredet werde. In Betreff der Vorgeschichte der chinesischen Wirren bezieht sich der Redner auf das Circular an die Bundesregierungen, worin er schon die Gründe der Wirren dargelegt und die Ziele bezeichnet habe, die sich die deutsche Politik in China gesteckt hatte und an denen sie nach wie vor festhält. In der publicistischen Discussion des Inlandes, noch mehr vielleicht in der des Auslandes sei gesagt worden, daß wir die chinesische Krise nicht voraussehen. Die meisten übrigen Nationen nahmen gleich uns im vergangenen Frühjahr nicht an, daß das ostasiatische Gewitter so heftig und rasch eintreten würde. Die vorausgehenden Anzeichen entgingen gerade uns nicht. Wir wiesen die anderen Cabinete wiederholt auf die Anzeichen hin und bewilligten Alles, was unsere Vertreter in China als notwendig bezeichneten. Wir trafen Schutzmaßnahmen, stellten Schutzdetachements und boten vielleicht sogar mehr, als gefordert wurde. Redner wolle gegen Niemanden Vorwürfe erheben, am wenigsten gegen den Gesandten Freiherrn v. Ketteler, der in treuester Pflichterfüllung bei dem Veruche, die chinesische Centralgewalt zur Besinnung zu bringen, ruhig und unerschrocken in den Tod ging, wie ein Officier in den Krieg, würdig des Landes, das er vertrat und des Namens, den er trug. (Lauter, allgemeiner Beifall.) Die europäischen Regierungen täuschten sich fast alle in der Beurteilung der Tragweite der Bewegung. Wir werden demgemäß zukünftig für eine schnellere Nachrichtenübermittlung zu sorgen haben. Deutschland veräumte weder in diplomatischer, noch in militärischer Beziehung etwas, was irgendwie den Ereignissen eine andere Wendung hätte geben können.

Im Auslande wurde gesagt, daß wir die Schuld trügen an den Ereignissen in China speciell durch die Festsetzung in Kiaotichau. Der Reichskanzler weist auf die der Erwerbung vorhergegangenen Erwerbungen anderer Mächte in China hin, sowie darauf, daß lange vor der Besetzung von Kiaotichau Exzesse gegen die Fremden in China vorgekommen und Expeditionen nach China unternommen worden seien. (Sehr richtig!) Wir haben uns in sprichwörtlicher Bescheidenheit (Sehr richtig! rechts) von allen Mächten am längsten zurückgehalten, und zwar bis zur Ermordung unserer Missionäre in Schantung und sind erst in Folge des Zwanges durch die Ereignisse in China eingeschritten, und zwar in einer Weise, wodurch der Friede weder direct, noch indirect gefährdet wurde. Wir befinden uns in China auf Grund eines völkerechtlichen Vertrages mit China und haben uns gegen China immer freundlich und wohlwollend gezeigt; nicht zuletzt im Jahre 1895, als China à la merci der siegreichen japanischen Macht war. Wir wollen in China den Interessen der anderen Mächte nicht nahe treten, gleichzeitig aber die eigenen Interessen unbedingt wahren. Wir befinden uns dort im Zustande der legitimen Abwehr. Die jämmerliche chinesische Verwaltung ließ die Vorerhebung um sich greifen. Die chinesische Regierung beobachtete gegenüber den Gesandten eine zweideutige lässige Haltung und verletzte durch das Gewährenlassen der schändlichen Ermordung des Gesandten Ketteler das Völkerecht und die nationale Würde des deutschen Volkes. (Lebhafte Zustimmung.) Sie bediente sich im Verkehr mit den Mächten allerlei Winkelzüge und

offenbarer Unwahrheiten, um die Dinge hinzuhalten. Solchem Verhalten gegenüber mußten wir notwendigerweise Maßnahmen zum Schutz unserer Rechte, zur Wahrung unserer Ehre treffen. In gleicher Lage befanden sich andere Mächte, zu derselben Nothwehr waren alle civilisirten Völker gezwungen. Ein ehrlicher, unparteiischer Beobachter kann nicht im Zweifel sein, daß die jüngsten Ereignisse ebensowenig auf Kiaotichau, als auf Hongkong, Tontung oder Port Arthur zurückzuführen sind. Sie richten sich nicht allein gegen Deutschland, sondern gegen alle civilisirten Völkernationen, gegen die europäische Civilisation, der sich Japan angegeschlossen hat. Was wir Deutsche wollen, ist kein politisches Abenteuer, sondern die Behauptung unserer Interessen, unseres Rechtes, wie ein großes Volk seine Interessen, Rechte und Ehre behaupten soll. (Lebhafte Beifall.) Wir führen keinen Eroberungskrieg. Wir wollen nur eine Sühne der Unthaten und eine Sicherstellung gesicherter Zustände. Sühne insbesondere verlangen wir, damit kein Freiheitskrieg für solche Unthaten angestellt werde, da die Vorfälle sich sonst leicht wiederholen würden. Wir wollen, daß Deutschland innerhalb der jetzigen Bewegung der ihm zukommende Einfluß gewahrt bleiben möge und wollen an dem, was in China zu gewinnen ist, unseren Antheil haben, Niemandem überantworten und uns von Niemandem überantworten lassen. Wir haben kein Interesse an der Auftheilung Chinas und wünschen eine solche nicht. Wir fahren am besten, wenn China eine möglichst geordnete Verwaltung aufnimmt und zahlungsfähig bleibt. Wir wollen uns auf die Behauptung der gegenwärtigen Position beschränken, China nicht unnötig erschüttern und uns an das Sprichwort erinnern: „Qui trop embrasse, mal étreint.“ Wir haben keinen Grund, über den Vertrag vom 8. März 1898 hinauszuweisen, um Gebietserwerbungen anzutreiben, die unsere Kräfte in unvernünftiger Weise in Anspruch nehmen würden. Wir haben auch kein Interesse, uns in China auf ein bestimmtes Ländergebiet festzusetzen zu lassen. Der deutsche Handel in China war lange vor Kiaotichau ausgebreitet. Wir wollen uns den Wettbewerb mit allen Völkern nach dem Grundgesetz „Leben und leben lassen“ nicht verkümmern lassen.

Dies ist auch die Tendenz des deutsch-englischen Abkommens vom 16. October, mit welchem sich inzwischen andere Cabinete einverstanden erklärten. Natürlich setzen wir voraus, daß auch andere Mächte nicht zu territorialen Erwerbungen schreiten. In ihrer loyalen Haltung zu zweifeln, ist kein Grund. Wir haben uns von Anfang an bemüht, unsere Ziele so abzugrenzen, um weder Unklarheit darüber, noch Conflicte mit den berechtigten Interessen anderer Mächte auskommen zu lassen. Wir werden auch in Zukunft unsere Schritte sehr genau abmessen und sie weder zu kurz, noch zu lang machen. Von den Zielen meines Circulars ist nur das dringendste, die Befreiung der Europäer in Peking, erreicht, doch bleiben noch andere wichtige Ziele: wie die Sicherstellung des Lebens und des Eigentums der Fremden, angemessene Genugthuung für die Unthaten, Entschädigung für die Auslagen und Unkosten, die Sicherstellung unseres Besitzes. Ueber die Erreichung dieses Zieles ist ein einstimmiges Einvernehmen unter den Vertretern der Mächte in Peking getroffen, dessen Forderungen ich zur Kenntniß des Reichstages bringe.

Hier verliest der Reichskanzler das Actenstück betreffend die bereits bekannnten, von den Gesandten in Peking aufgestellten Bedingungen für die Friedensverhandlungen und fährt fort: Eine weitere Entwicklung vorauszusetzen, ist unmöglich. Wir hoffen, es wird gelingen, das angestrebte Ziel zu erreichen. Wir werden uns auch weiter von den Interessen der Civilisation und speciell den deutschen Interessen leiten lassen. Eine Wiederherstellung der Ordnung ist das gleiche Bedürfnis aller Mächte. Bei der Wichtigkeit der Interessen unseres Handels, der dort die zweite Stelle einnimmt, ferner der Interessen der Missionäre und der Bedeutung der anderen wichtigen ethischen und materiellen Werthe, die auch auf dem Spiele stehen, können wir nicht beiseite treten. Wir würden sonst die Zukunft des deutschen Volkes so unverantwortlich

preisgeben, daß es uns die Geschichte nie verzeihen würde. Wir mußten daher dort in einer, einer Großmacht würdigen Weise auftreten und landten deshalb so viel Schiffe mit Mannschaften nach China, als möglich, um unsere Stellung in der internationalen Action zu wahren und auszufüllen. Unsere wirtschaftliche Priorität mußte China ad hoc demonstrirt werden, sonst würde der Aufstand sich mehr nach Süden ausgebreitet und Schantung erreicht haben. Gegenüber einer so brennenden plötzlichen und zweifelhaften Gefahr konnte nicht anders gehandelt werden.

Ich betone, daß meinem Amtsvorgänger jede Absicht fern gelegen ist, die Rechte des Reichstages zu verletzen. (Bravo! Heiterkeit bei den Socialisten.) Hiefür bürgt die lange und ehrenvolle Laufbahn meines hochverehrten Amtsvorgängers, sowie dessen allbekannte, patriotische und persönliche Gesinnung. Persönlich erkläre ich, daß mir nichts ferner liegt, als die verfassungsmäßigen, von Niemandem bestrittenen Rechte des Reichstages zu leugnen, daß für Auslagen die Zustimmung des Reichstages einzuholen ist, und zwar wenn immer möglich, in voraus. Gemäß dieser Auffassung ersuche ich für diejenigen Ausgaben, hinsichtlich welcher die Zustimmung des Reichstages noch nicht erfolgt ist, die nachträgliche Genehmigung durch die Aendemittat zu ertheilen. (Lebhafte und andauernde Beifall rechts und im Centrum. Heiterkeit bei den Socialdemokraten.) Ihre Heiterkeit (zu den Socialdemokraten gewendet) zeigt Enttäuschung. (Lebhafte Beifall rechts.) Sie scheinen sich auf Conflicte gerichtet zu haben. Zu solchen wird es nicht kommen, dank der bewiesenen Einsicht der Mehrheit dieses Hauses, dank auch der Verständigkeit der Regierung. Ich werde zu einer Verteidigung über eine das Wort „Aendemittat“ enthaltene Formulierung der Gesetvorlage gern die Hand bieten, und werde während meiner Amtsdauer an der dargelegten Auffassung des Bewilligungsrechtes des Reichstages unbedingt festhalten, da ich thätiglich darnach verfahren habe.

Ich habe seit dem Frühjahr Alles gethan, um die Einigkeit unter den Mächten aufrecht zu erhalten, im Weltinteresse und im deutschen Interesse. Die Loyalität unserer Politik ist durch die Thatfache bewiesen, daß die übrigen Mächte das Obercommando über die Truppen in Pechili uns übertrugen. Wir wären gern bereit gewesen, unsere Truppen jedem anderen Oberbefehl zu unterordnen, und haben dies namentlich auch Rußland zu erkennen gegeben. Als an mehreren Stellen der Wunsch hervortrat, Deutschland den Oberbefehl anzutragen, konnten wir uns dem Rufe nicht entziehen, der ehrenvoll für unser militärisches Ansehen und für das Vertrauen in unsere Politik war. Die anderen Mächte bekundeten damit die Ueberszeugung, daß die deutsche Politik nichts enthalte, was vom Standpunkte der anderen Regierungen Anlaß zu Befürchtungen böte. Daß gerade von russischer Seite Einwendungen nicht erhoben würden, war vorauszusetzen bei den guten vertrauensvollen Beziehungen, die glücklicher Weise zwischen uns und Rußland schon vor dieser Angelegenheit bestanden. Daß aber Se. Majestät der Kaiser von Rußland, dessen baldige volle Genesung wir mit ganz Europa und der ganzen Welt von ganzem Herzen wünschen (Lebhafte Beifall), daß dieser edle und erleuchtete Souverän vor allen Anderen den Oberbefehl in unsere Hände legte, haben wir mit besonderem Dank anerkannt. Dies ist ein neuer Beweis für die Richtigkeit des von mir selbst vertretenen Grundbegriffes, daß zwischen einer gut geleiteten deutschen Politik und einer gut geleiteten russischen Politik kein tiefer gehender, insbesondere keinesfalls unüberbrückbarer Gegensatz bestehen könne. (Bravo-Rufe.)

Durch die Uebernahme des Oberbefehls hat sich weder unser Verhältnis zu den anderen Mächten, noch die Linie verändert, die wir unserer Politik in China vorgezeichnet haben. Ich denke nicht daran, uns aus dem im vergangenen Juli von mir aufgestellten Programm hinausdrängen zu lassen. Im Gegentheil, der Oberbefehl legt uns die Verpflichtung auf, von nun an erst recht besonnen und vernünftig zu bleiben. Mit unserer staatlichen Vereinigung hat sich auch unsere über-

Feuilleton.

Falsches Spiel.

Erzählung von Ida Fried.

(2. Fortsetzung.)

III.

In dem behaglich eingerichteten Frühstückszimmer des Gutes Alsee saß die Familie bei dem zweiten Frühstück.

Es war ein schöner, klarer Herbsttag, noch warm genug, um die Lust angenehm zu machen. Die großen Flügelthüren nach der Veranda standen auf, durch dieselben hatte man einen Blick in den Park. Noch hatte der Rasen, der wunderbar schön gehalten, sich wie ein Teppich ausgebreitet, noch blühten auf allen Beeten die schönsten Blumen; waren es auch die eigentlichen Kinder des Sommers nicht mehr, die durch die kühlen Mächte getödtet waren, so sah man doch noch späte Rosen an den Hochstämmchen; die Georginen mit ihren glühenden Farbentönen, Asters in ihrer reichen Pracht, brachten Abwechslung genug hervor. Eine wunderschöne, schmerzgerade Allee der schönsten alten Linden führte vom Hause nach dem Fluße, der am Park vorüberfloß; die Menge der Schiffe, welche beständig hin- und herfuhr, gaben ein reiches, belebtes Bild.

Die Familie war nur klein; das junge Mädchen, das am Tische saß, war die Nichte des Hauses, und verjah, da die Gesellschafterin gerade weg war, deren Stelle.

Herr von Hilmer, ein pedantisch aussehender, schmaler Herr, beschäftigte sich eifrig mit dem Zerlegen eines Huhnes, welches Geschäft er mit großer Eiligkeit und Gewandtheit besorgte, das aber alle seine Gedanken in Anspruch zu nehmen schien.

Seine Gattin, eine lebhaft, fast unruhige Dame, deren einstige Schönheit nicht mehr zu erkennen war, war klein von Gestalt und

ziemlich corpulent. Noch in Morgentoilette, war sie eifrig beschäftigt, einen eben empfangenen Brief zu lesen, aus dem sie ab und zu Bruchstücke vortrug, oder Bemerkungen darüber machte.

Fräulein Josephine besorgte den Thee und sah mit großer Neugierde ihre Tante und den Brief an, den sie las, sie brannte vor Begierde, zu hören, was er enthielt. Gab es doch wenig Abwechslung in dem täglichen Einerlei auf dem Gute. Josephine hatte die eigentliche Jugend hinter sich, sie streifte nahe an die Dreißig. Obgleich sie wohl nicht schön gewesen sein konnte, sah sie doch durch eine gewisse Regelmäßigkeit ihrer Züge und einen frischen rosigen Teint ganz leidlich aus. Ihre tiefe, fast männliche Stimme harmonirte vollständig mit den großen, plumpen Formen; sie mußte oftmals den Tadel ihres Oheims hinnehmen, wenn sie in ihrer Hast und durch ihre Kurzsichtigkeit veranlaßt, eine Ungeheißlichkeit beging.

Sie war eitel und von sich eingenommen und hoffte immer noch, einen Mann mit ihrer Hand beglücken zu können. Von Herzen war sie gutmüthig, liebte aber sehr den Klatsch und war nie glücklicher, als wenn die Nachbarschaft Stoff dazu lieferte. Sie war eines jener unglücklichen Mädchen, die mit großen Ansprüchen erzogen, Alles lernen, aber trotzdem nicht's gründlich wissen und deshalb nirgends an ihrem Platze sind. So reich und begütert der Oheim war, so wenig Mittel besaßen ihre Eltern, und da außer ihr noch fünf Schwestern zu Hause lebten, die alle nicht mehr jung waren, so nahm sie jedesmal freudig eine Einladung nach Alsee an und ertrug mit unerträglichem Geduld die Launen und die Heftigkeit der Tante, die nur allzuoft die Nichte ihre Abhängigkeit fühlen ließ.

Josephine entschädigte sich für den auferlegten Zwang, indem sie so oft als möglich zu der Haushälterin ging, um mit ihr bei Kuchen und Wein einen Klatsch abzuhalten.

Da unsere Diener meistens scharf beobachten und sehen, so wissen sie oft mehr, als die betreffenden Persönlichkeiten selbst; Josephine erfuhr dadurch oft Dinge, die wohl halbwegs auf Wahrheit beruhten, aber doch gar zu viel Dichtung bargen.

„Josephine, noch eine Tasse Thee“, sagte Frau von Hilmer, ihr die Tasse reichend, „ich möchte Dich aber bitten, etwas mehr zu beachten, wie ich ihn liebe; der Thee ist immer zu stark für mich, Du weißt doch, daß der Doctor mir starken Thee verboten hat. Sei doch nicht so gedankenlos.“

„Liebe Minna, was schreibt unsere Tochter? Wann will sie kommen? Ich möchte wohl, sie würde es so einrichten, daß sie einige Zeit hier bleiben könnte und brächte meinen Liebbling mit. Ida ist mir immer willkommen, ich fürchte nur den Lärm der anderen Kinder, zumal wenn sie alle da sind.“ Herr von Hilmer, der seiner Nichte gern über den Verweis der Tante hinweghelfen wollte, bot Lechterer zugleich eine Schüssel an und lenkte dadurch ihre Aufmerksamkeit von der Nichte ab.

„Emma schreibt“, sagte Frau von Hilmer, nachdem sie den Brief nochmals überflog, „daß sie wohl am nächsten Sonntag kommen wird. Ida kommt mit, auch Karl, der sich für einige Tage frei machen will.“ Sie sah eine Zeit lang in Gedanken da und schien ernstliche Dinge zu überlegen.

Herr von Hilmer sah sie fragend an, wartete aber ruhig, bis sie selbst wieder das Gespräch aufnahm.

„Weinst Du nicht, lieber Freund, daß wir dann unsere Bekannten und Nachbarn wieder bei uns empfangen sollten? Karl liebt seine Tante und Emma freut sich immer, die alten Bekannten zu sehen. Wir haben doch auch Verpflichtungen den zwei jungen Ehepaaren gegenüber, die wir noch nicht hier gehabt haben. Die Trauer von Frau Neben ist nun auch vorüber und man kann sie auch bitten. Wie schade, daß Neben noch nicht zurück ist, das wäre eine gute Gelegenheit gewesen, wieder unter Menschen zu gehen und hätte er es uns auch gewiß nicht abgelehnt.“ Es liegt überhaupt ja doch an uns, den Ton anzugeben, unsere Stellung, unser Name bedingt das.“ — Die kleine, lebhaft Frau suchte, sich möglichst vornehm zu geben, brachte es aber nicht weiter, als einfach lächerlich auszuweisen. Sie hätte die Welt so gern glauben gemacht, daß sie aus altem, gutem Hause sei, ihre Gestalt, ihre ganze Art aber bewiesen, daß sie nur eine oberflächliche Erziehung genossen

feindliche Weltstellung mächtig gehoben. Diese müssen wir schützen. Wir werden aber nicht vergessen, daß unser Centrum in Europa liegt und wir werden nichts thun, wodurch die Sicherheit der Heimat und der Wehrkraft des deutschen Volkes irgendwie geschwächt werden könne. Durch die Truppenbewegungen nach China ist unsere Schlagfertigkeit in Europa in keiner Weise beeinträchtigt. Wir sagen das pro urbi et orbi. Wir werden uns auch hüten, die Geschäfte anderer Nationen in China zu betreten, oder für eine andere Macht den Vizekonsul abzugeben. (Bravo!) Wir denken nicht daran, Vorhänge auf Erden spielen zu wollen. Dies ist Napoleon III. nicht gut bekommen. Die Hohenzollern werden die Wege des Bonaparte gehen. Niemals werden undeutsche Tendenzen verfolgt werden von einem Hause, dessen großer Sohn erklärt hat, daß der Fürst der erste Diener des Staates und der staatlichen Interessen sei. Wir haben auch im südafrikanischen und spanisch-amerikanischen Kriege die Politik ehrlicher Neutralität eingehalten, weil das für Deutschland das Beste war. Wir werden auch in Ostasien die deutsche Macht nur soweit einengen, als es der Wohlfahrt des deutschen Volkes entspricht und förderlich für das Wohl des deutschen Volkes ist. Unsere Militär- und Marineverwaltung, unsere Abteilungen können mit Befriedigung auf die erfolgten Truppenexpeditionen blicken. Deutschland hat in den dreißig Jahren nichts eingebüßt an militärischer Spannkraft, und wie der Andrang der Freiwilligen gezeigt hat, auch nicht an Waffenfreudigkeit. Die Haltung unserer Leute, Officiere und der Mannschaften bewies, daß der deutsche Soldat der alte ist. Darüber wollen wir uns Alle freuen. Die verbündeten Regierungen dürften die Verlegungen ebenso wenig ungehört lassen, wie den anderen Staaten die Strafe und Sühne überlassen. Ich erwarte das Haus, die Mittel zur Austragung der chinesischen Handel zu gewähren, welche mit Umsicht und ruhiger Besonnenheit, aber auch mit Kraft und Ehre, wie es der deutsche Name gebietet, erfolgen wird. (Lebhafte Beifall.)

Die geretteten Staatsarchive. Als die Engländer davon Kenntnis erhielten, daß die Regierungen der südafrikanischen Republiken die Staatsarchive von Bloemfontein und Pretoria in die portugiesische Colonie Lourenco-Marquez geschickt hatten, erklärten sie augenblicklich die feierliche Annexierung beider Staaten. Eine verführte Annexion verfolgte jedoch, wie der „Volkszeitung“ von „vorzüglich unterrichteter Seite“ geschrieben wird, einen ganz besonderen Zweck: England versuchte damit auf das Vermögen und auf die Archive der früheren Republiken einen staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Anspruch geltend zu machen; denn die Dokumente des Staates gehören dem neuen Herrn des Landes. Dieser listige Anschlag, durch Beschlagnahme der Staatsarchive von Pretoria den urkundlichen Beweis für die privaten Finanzspeculationen der C. Rhodes und J. Chamberlain für immer bei Seite zu schaffen, ist mißglückt. Die umfangreichen, wohl geordneten und für den Geschichtschreiber der englischen Colonialpolitik höchst werthvollen Staatsarchive sind heute in Sicherheit. Auf den klugen Rath des Präsidenten Paul Krüger sind die Staatsarchive dem holländischen Kriegsschiffe „Gelderland“ nicht anvertraut worden. Es wurde von Seiten der Buren befürchtet, daß die bei Zanzibar, Port Said und Malta in besonderer Stärke stationirte englische Flotte ein Durchsuchungsrecht des holländischen Kreuzers mit seiner bescheidenen Armierung geltend machen und die Archive mit Gewalt wegnehmen könne. Man belästigte darum die „Gelderland“ lediglich mit der Person und dem wenigen Privatgepäck Paul Krüger's. Aber schon mehrere Tage zuvor sind die Staatsarchive der südafrikanischen Freistaaten in einem italienischen Hafen ausgeladen und von zwei Delegationen als richtig vollständig in Empfang genommen worden. Die Veröffentlichung der Dokumente, welche die finanziellen Triebfedern und Ziele J. Chamberlain's enthüllen und die Verletzung der Verträge von Seiten Englands sonnenklar beweisen, soll schon in kurzer Zeit erfolgen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. November.

Aus Fiume wird dem „Vol. Lrt.“ gemeldet: Hier herrscht seit einiger Zeit große Unruhe, weil die Wahl der Stadtpreälatanz noch immer nicht anberaumt wurde. Die autonome Partei hat sich nun an den Abgeordneten unserer Stadt mit der Bitte gewendet, sie zu verständigen, wann diese Wahlen stattfinden werden und was das Schicksal der den Verordnungen des Gouvernements entsprechend modificirten Statuten des Autonomistenvereines sein wird. Graf Battiany antwortete hierauf in einem Schreiben, dessen wesentlichen Inhalt folgender ist: In Anbetracht der Wahlen hat er mit dem Minister-Präsidenten conferirt

hatte. Sie war eine gute, fleißige Hausfrau, liebende Gattin und sorgsame Mutter, vornehm sein dünkte ihr aber mehr, als diese Tugenden, auf die sie mit Recht hätte stolz sein können.

Bei der Erwähnung Neden's richtete sich Josephine lebhaft auf und fragte hastig und neugierig: „Wird Herr von Neden zurück erwartet?“

„Awwohl“, sagte Herr von Hilmer, „schon seit einigen Tagen; möglich, daß er auch schon da ist. Seit dem Frieden, wo er entbehrlich wurde, reiste er noch, und hat viel gesehen und erlebt. Der arme Mann zog wohl aus in der Hoffnung, eine Kugel möchte ihn erreichen! Ich hoffe, er hat sich Ruhe und Heiterkeit erkämpft und kommt mit neuer Lust zum Leben zurück. Tollkühn muß er gewesen sein, seine Kameraden sind alle seines Lobes voll und stellen seinen Charakter sehr hoch. Dieser Tage will ich doch einmal hinübergehen und hören, wann er ankommt.“

„Wird er nun seine Kinder zu sich nehmen, oder allein auf Mitwalde bleiben?“

„Aber ich bitte Dich, liebes Kind“, rief Frau von Hilmer ziemlich gereizt, „welche Frage. Neden wird doch nicht allein hausen und die Kinder fern halten. Hast Du denn nicht gehört, daß Alles im Hause hergerichtet wird und daß Neden eine ältere Dame mitbringt, die er irgendwo engagirt hat, die dem Hause vorsteht und die Kinder überwachen und erziehen soll?“

„Lieb Tantschen, wie soll ich das wissen? Bin ich doch erst einige Tage hier und während dieser Zeit wurde Neden's nicht gedacht und nicht von ihm gesprochen.“

In der kurzen Zeit hatte Josephine auch noch keine Gelegenheit gehabt, mit der Haushälterin die neuesten Neuigkeiten durchzugehen. Daß Herr von Neden zurückkam, war doch so sehr interessant!

„Du bist nun so gut, Josephine, der Haushälterin bestimmte Ordre zu geben, wegen der Gastzimmer für Emma und die Jüngeren. Sorge, daß es so bebaglich als möglich hergerichtet wird. Wir haben dann freie Hand, um zur Gesellschaft Alles vorzubereiten. Es gibt da so Vieles zu bedenken, man möchte doch Alles fein haben. Lieber Hilmer, ich darf wohl den Kutischer zur Stadt schicken, mir das Nöthige herbeizuholen?“

„Gewiß, liebe Frau, aber“, Herr von Hilmer legte bittend die Hand auf den Arm seiner Frau, „nicht wahr, Du suchst ruhig zu bleiben und Dich nicht unnöthigerweise zu erregen. Ich gebe die Erlaubniß jenseit nicht, die Bekannten einzuladen. Du ersuchst Dir ja Alles unendlich, es ist doch so einfach und leicht, mit aller Deiner Hilfe im Hause für ein schmachtendes Bewirthchen zu sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

und als Resultat kann er mittheilen, daß er Minister-Präsident ihm wiederholt erklärte, er habe schon längst beschlossen, die Repräsentantenwahlen im Spätherbst oder im Winter vornehmen zu lassen. Zu diesem Behufe habe er bereits verfügt, daß die Wahlerlisten zusammengestellt und im Sinne des Gesetzes zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt sind. Die Wahlen werden in der That spätestens im Januar f. J. stattfinden. Was die fraglichen Statuten betrifft, hat das Ministerium des Innern einmal deren Aenderung, ein andermal aber die Ergänzung der Namensliste der Mitglieder gefordert. Die entsprechenden Vorlagen wurden am 21. Juni f. J. in Summe den zuständigen Behörden übermittelte, aber dem Ministerium bis jetzt nicht unterbreitet. Auf Antrag des Abgeordneten wurden die modificirten Statuten dann unmittelbar bei dem Ministerium eingereicht und hat der Minister-Präsident die baldigste Erledigung in Aussicht gestellt.

Der Gesetzentwurf über die privaten Versicherungs-Unternehmungen hat nunmehr auch die letzte Retorte passiert. Auf Grund der Principien, die in dem jetzt schon endgiltig festgestellten Texte zum Ausdruck gelangen, wird nun der eingehende Motivenbericht ausgearbeitet. Auch dieser ist bereits so weit vorgeschritten, daß Minister-Präsident Ploß in der Lage sein dürfte, den Entwurf im Laufe der Budget-Verhandlung auf dem Tisch des Abgeordnetenhauses niederzulegen.

Es wurde mitgetheilt, daß das Staatsarchiv von Transvaal den Engländern verborgen bleiben konnte und gerettet wurde. Den Boeren ist aber noch eine weitere Täuschung der englischen Wachsamkeit geglückt. Wie die „Volkszeitung“ aus zuverlässiger Quelle meldet, wurde der aus vielen Millionen in Gold, Diamanten und Werthpapieren bestehende Staatschatz geborgen, obwohl mehr als 20 englische Kriegsschiffe von der Delagoabai bis in das mittelländische Meer dieser kostbaren Beute aufgelauret hatten. Die Landung erfolgte in einem italienischen Hafen.

Auf dem nächsten Consistorium dürften Cardinalnennungen nicht erfolgen; diese sollen einem späteren, etwa zu Jahresbeginn 1901 zu haltenden Consistorium vorbehalten bleiben. Es gilt ferner in vaticanischen Kreisen als gewiß, daß auch die Besetzung des vacanten Bisthums in Mez in bevorstehenden Consistorium nicht werde erfolgen können, da ein Einvernehmen zwischen der Curie und der deutschen Regierung über die Person des künftigen Bischofs bisher nicht erzielt ist, indem die Erfüllung des begrifflichen Wunsches, daß derselbe deutscher Nationalität sei, beim Staatssecretär Kampolla auf Schwierigkeiten gestoßen sein soll.

Ueber die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow schreibt die „Morning Post.“: In der Rede ist kein Wort, das nicht vollkommen legitim ist oder das die zartesten Empfindungen anderer Nationen verletzen könnte. — „Daily News“ sprechen von geheimer deutscher Politik und hoffen, daß Lord Salisbury, wenn das Parlament zusammentritt, dem gebüdig wartenden Lande vielleicht offenbaren werde, welchen Vortheil England von dem deutsch-englischen Abkommen habe. — Der „Standard“ sagt: Die Rede des Grafen Bülow verkörpert ein klares, festes Programm, das, wie wir glauben, auch in diesem Lande für richtig gehalten wird.

Das Obercommando des in Macedonien dislocirten dritten Armee-corps hat, im Sinne der vom Kriegsminister ergangenen Befehle, Anordnungen für möglichst rasche Armirung der an der türkisch-griechischen Grenze bereits fertiggestellten Blockhäuser und kleinere Forts getroffen. Gleiche Maßnahmen wurden in Betreff der türkisch-bulgarischen Grenzfortifikationen verfügt. An amtlicher türkischer Stelle wird constatirt, daß allen diesen schon vor längerer Zeit beschlossenen Vorkehrungen nur die Bedeutung normaler Vorkehrungsmaßnahmen zukommen, aus welchen durchaus nicht auf irgend eine Spannung in den Beziehungen der Türkei zu beiden Nachbarländern geschlossen werden dürfte.

Lord Roberts meldet aus Johannesburg vom 18. d.: Dinstag von Tabacchu tauchte am 16. d. eine kleine Boerentruppe auf, welche einige britische Vorposten angriff. Ein Officier und 32 Mann wurden getödtet, ein Mann verwundet und einer gefangen genommen, später jedoch freigelassen. Im Laufe des Tages wurde der Posten am Springhauntak angegriffen und die Garnison zur Uebergabe aufgefordert. Der commandirende Officier lehnte dies jedoch ab, worauf sich die Boeren zurückzogen, nachdem sie eine Zeit lang ein kleines Kanonensfeuer unterhalten hatten. Die Engländer hatten keine Verluste. Im südlichen Theile des Transvaal-Freistaates entfaltete der Feind in der letzten Zeit eine große Thätigkeit. Die Eisenbahn- und Telegraphenlinien in der Nähe von Edenburg wurden wiederholt zerstört. In der Nacht auf den 15. d. verjagten die Boeren vergeblich, zwei Wasserdurchlässe in der Nähe von Briffel an der Kimberley-Linie zu sprengen. Aus Natal ist gemeldet: Die Boeren überfielen südlich von Utrecht aus einem Hinterhalt einen Wagen mit 13 Mann Bedeckung. Die Boeren nahmen den Wagen mit, ließen jedoch die Mannschaft, von der vier Soldaten verwundet waren, frei.

Allgemeine Versammlung des Hermannstädter Eislaufvereines.

Dieselbe fand Dienstag den 20. d. M., Abends 6 Uhr, im Rathhaus-Saale statt. Vorsitzender, Vereinsvorstand Gustav Theis, eröffnete dieselbe nach Begrüßung der Erschienenen und ernannte zu Verificatoren des Sitzungs-Protocoll's die Mitglieder G. G. Müller und Fr. W. Berger. Dann verlas der Schriftführer den von ihm zusammengestellten Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Die abgelaufene Saison (24. Vereinsjahr) war vielleicht die ungünstigste seit Bestehen des Vereines, denn im Vereinsjahre 1899/1900 konnte die Eisbahn nur an 25 Tagen benützt werden. Der erste Schleiftag fiel auf den 21. December 1899, der letzte auf den 28. Januar 1900. Den ganzen Tag über war die Bahn nur 16 Mal, nur Vormittags 9 Mal, nur Nachmittags gar nicht und Abends nur 8 Mal benützbar.

Das einzige Eisfest mit Beleuchtung, Feuerwerk und Militärmusik fand am 3. Weihnachts-Fiertage statt.

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug im Ganzen 1452, darunter 174 unterstehende und 101 mit Fremdenkarten versehene.

Die Einschreibgebühr zahlten 135, die Verspätungsgebühr 145 Mitglieder. Schlittschuh-Aufbewahrungskarten wurden 623 ausgegeben, Schlittschuh-Verleihgebühren von 124 Personen bezahlt.

Von Nichtmitgliedern wurden 1377 Zuschauer- und 280 Läufer-Karten gelöst.

Die Einnahmen 1899/1900 stellen sich, wie aus der vorliegenden, vom Ausschusse und den Rechnungsrevisoren geprüften und richtig gefundenen Rechnung hervorgeht, auf 7717 Kr. 16 H., die Ausgaben auf 7277 Kr. 6 H., so daß ein Cassarest von 440 Kr. 10 H. erübrigt.

In der Rechnung ist enthalten auch die voranschlagsgemäß erfolgte Abstattung von 1751 Kr. 74 H. a conto des seinerzeit zum Baue des Eislaufpavillons aufgenommenen Darlehens von 4400 fl. — Der diesbezügliche Darlehensrest beträgt zu Beginn der diesjährigen Saison 600 Kronen.

Die Vereinsgeschäfte wurden in 5 Ausschuß-Sitzungen und einer allgemeinen Versammlung erledigt.

Die Kosten der durchgeführten elektrischen Installation betragen 2235 Kr. 3 H.

Die Versammlung nahm den Bericht zur Kenntniß.

Es folgt die Verhandlung über die Jahresrechnung. Das Rechnungsresultat wird zur Kenntniß genommen und dem Vereinscassier Friedrich

Czikefi für seine außerordentliche Mühewaltung der Dank ausgesprochen und die Entlastung ertheilt.

Die Mitglieder-Beiträge pro 1900/1901 werden über Antrag des Ausschusses wie im Vorjahre festgestellt.

Hieran reichte sich die Berathung des Voranschlages pro 1900/1901. An Einnahmen wurden präliminirt: 1. Cassarest vom Jahre 1899/1900 440 Kr. 10 H., 2. Beiträge und Gebühren der ausübenden (ordentlichen) Mitglieder 4960 Kr., 3. Beiträge der unterstehenden Mitglieder 100 Kr., 4. Erlös für Fremdenkarten 100 Kr., 5. Erlös für Eintrittskarten von Nichtmitgliedern 400 Kr., 6. verschiedene uneingetheilte Einnahmen 200 Kr., zusammen 6210 Kr. 10 H.

An Ausgaben: 1. Remunerationen und Löhne 1300 Kr., 2. Herstellung auf dem Eisplatz 300 Kr., 3. Herrichtung der Eisbahn 800 Kr., 4. Beleuchtung u. s. w. 1191 Kr. 54 H., 5. Musik 700 Kr., 6. Eisfeste 500 Kr., 7. Druckkosten 120 Kr., 8. Rückzahlung des Darlehens sammt Zinsen 600 Kr., 9. verschiedene uneingetheilte Ausgaben 400 Kr., zusammen 5921 Kr. 54 H., somit wahrscheinlicher Cassarest 288 Kr. 56 H.

Dem Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken“ wurde zu den Kosten der Herstellung einer Sommerfahrbahn der Betrag von 300 Kr. bewilligt.

Nach 7 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. November.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Josef Ferenczy zum Viceotir beim Moeder k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die supplirende Lehrerin Elisabeth Killyéni zur Hilfslehrerin an der Hofschulauer staatlichen Bürger-Mädchenschule ernannt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 22. und Freitag den 23. d. bleibt die Bühne geschlossen. — Samstag den 24. d. findet eine Wiederholung des bei seiner Erstaufführung mit so sensationellem Erfolge aufgenommenen Schauspiel's „Johannisseuer“ von Hermann Sudermann statt.

(Symphonie-Concert.) Morgen Freitag den 23. d. findet im Gesellschaftshause ein Symphonie-Concert der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 7 Uhr Abends. — Programm: 1. Ouverture Nr. III zur Oper: „Leonore“ (Friedrich) von L. v. Beethoven. 2. Symphonie in H-moll von F. Schubert. 3. Präludium von F. S. Bach. (Bearbeitet von Müller-Berghaus.) 4. Norwegische Naphodie Nr. III von F. S. Eveden. 5. a) Blumen-geflüster von F. v. Blon, b) Serenade pizzicata von L. Ganne, c) Goldene Träume, Ballade von Metter, für Streichinstrumente von Komjat. 6. Große Phantastie aus der Oper „Cornelius Schut“ von A. Smareglia.

Da dieses gewiß alleits willkommene Concert nicht bei gedekten Tischern, sondern bei nummerirten Sten stattfindet und dadurch die sonst unvermeidliche Störung durch Serviren von Speisen und Getränken unterbleibt, steht zu erwarten, daß die musikalischen Kreise unserer Stadt vollzählig erscheinen werden, um sich einestheils an den Werken der älteren Meister, welche in der ersten Abtheilung des sorgfältig gewählten Programmes producirt werden, zu ergötzen und in der zweiten Abtheilung die Schöpfungen jüngerer Tonkünstler zu bewundern, anderentheils aber auch ihrer Sympathie für das unter Leitung ihres Kapellmeisters W. Pawlik tüchtig herangebildete Orchester des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2 unverfälschten Ausdruck zu verleihen.

(Das Werk über das deutsche Bauernhaus.) Das großangelegte Werk über das deutsche Bauernhaus, für welches von dem deutschen, österreichischen und Schweizer-Architektenverein seit mehreren Jahren die Vorarbeiten ausgeführt werden, ist der Unterfertigung des deutschen Reiches empfohlen worden. Wie berichtet wird, soll von Seiten des letzteren in dem Voranschlag für das Jahr 1901 ein Unterfertigungsbeitrag vorgesehn sein. Das Werk wird auch aus dem Ausland und speciell aus Ungarn bedient und daher auch Aufnahmen, Bilder und Beschreibungen deutscher Bauernhäuser aus Ungarn und Siebenbürgen bringen. Ueber ebendie Aufforderung der Herausgeber des bedeutamen Werkes hat der Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde bereits im Jahre 1896 sich zu Mitarbeit bereit erklärt (Jahresbericht 1895—96 Seite 43) und leither werthvolles Material über siebenbürgische deutsche Bauernhäuser beigeleuert, so daß unsere Heimat in dem genannten Werke sicher vertreten sein wird. Damit erledigt sich recht günstig die Anfrage eines siebenbürgischen Blattes vom 22. November d. J., welches wissen möchte, ob auch das deutsche Bauernhaus Siebenbürgens und Südungarns in dem Werke Berücksichtigung finden werde.

(Kritischer Tag.) Für heute, den 22. November, hat Rudolf Falb einen kritischen Tag dritter, beziehungsweise zweiter Ordnung vorausgesetzt, der sich denn auch insoweit einstellte, als wir seit gestern einen, die ganze Nacht über wüthenden heftigen Sturm in Verbindung mit außergewöhnlicher Dunkelheit in den Morgenstunden zu verzeichnen hatten, welche Erscheinung aller Wahrscheinlichkeit nach auf die heutige ringförmige Sonnenfinsterniß, die um 5 Uhr 25 Minuten Morgens begann, zurückzuführen sein dürfte.

(Todesfälle.) Frau Adele Gruninger geb. Gruber ist gestern im Alter von 23 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt. — Otto Falb, Schriftfeger, ist am 20. d. im Alter von 18 Jahren in Schäßburg gestorben.

(Zubiläum.) Der Bürgermeister von Mühlbach, Otto Conrad, hat am 18. d. sein 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert.

(Absturz einer Bergbahn.) Aus D-Guta wird berichtet: Am 16. d. Abends stürzte die aus dem Bergwerke kommende Bergbahn in der Nähe der Gemeinde D-Guta in Folge einer durch Sprengungen verurachteten Abbruchung des Bahnkörpers zwei Meter tief ab. Die auf dem Zuge befindlichen Arbeiter Franz Skrofan, Josef Bilesek, Michael Borovski und Vincenz Skrofan gerieten unter die Waggon's; sie wurden von denselben erdrückt und blieben auf der Stelle todt. Den übrigen Arbeitern gelang es, sich zu retten. Die Weibern trugen jedoch beim Absturz Verwundungen davon. Die Unterjuchung ist im Zuge.

(Funde aus der Urzeit.) Bei den Fundamentirungsarbeiten zur Vergrößerung des Rangirbahnhofs in Mistokler hat man verschiedene interessante Funde gemacht, welche das Mistokler Museum veranlaßten, einige Fachleute mit der Beaufsichtigung der Ausgrabungsarbeiten zu betrauen. Diese Maßregel hat schöne Resultate gehabt, so man auf die Ueberreste eines Mammutth's gestoßen ist. Der gigantische Hauer dieses kolossalen Thieres aus der Urzeit ist noch ziemlich erhalten. Er hat eine Länge von 3-30 Meter und ein Gewicht von 180 Kilogramm. Der Director des Mistokler Museums Ignaz Gattler hat den Director des Nationalmuseums Josef Hampel von dem Funde telegraphisch verständigt.

(Ein Liebesdrama.) Aus Mador berichtet man folgenden sensationellen Vorfall: Der Tischlergehilfe Alexander Garzo und die Tochter des Tischlermeisters Josef Szamota, bei welchem Garzo die Arbeit fand, die achtzehnjährige Agnes liebten einander und hatten

einander d... nach Preß... abzuwarten... Eltern des... verlobten d... von der W... in einem S... die Tochter... werde. G... vor der D... Gewehr im... beim Ma... die Braut... stürzte in... hörte man... aus dem G... auf der S...
Bistritz... berichtet: S... Dohnen ve... Sohnes sei... die Paard... zu seiner E... In vorgeri... Haus, über... peinigten... schlafender... Frau Händ... Thüre und... das Geld... gaben, id... ihm die B... Gefolterte... gebüteten... Mefferstich... ihn gleich... Hochzeit u... Beute. M... sich, froch... und zog i... und es ge... welche dur... Die Rede...
Comitäts... Nr. 11 von... ein Wort... wurden ha... damals 17... Szforé) st... stieß es de... und durch... Gampu flü... durch fleiß... Jahre kam... Aber ein B... gegen den... eingeleitet... die Schwun... gefüllt. D... Verletzung... ein freipro... inzwischen... vollständige... Paul Szam... zum Kathol... ihr eine U... Szubi an... Während i... der Witwe... werthe von... Erzieherin... — Florian... und dessen... Roveredo... ab, daß er...
— (I... wird berich... Szatmärer... Papp's a... Gerichtspra... urtheilt von... Bali befind... robuste Ge... Vorläufig... Landboof... hier verjan... wartet ged... bleibt jedoc... einem Gefä... gewungern...
— (richt: In... bruchdiebst... eruiren ver... Sáska. Hausdurch... deckung ge... tiefe Grub... sie aus d... forschungen... abgemagert... befand. S... der Sáska... Schwieger... gangenen... zum Hung... grausame...
— (I... wird dem... manische F... tagsfeier i... Farben die... Cultur in... bei den B... in Ungarn... Korn und... Deutschland... genug und

ausgesprochen er Antrag des ... 1900 1901, ihre 1899 1900 ...

einander die Ehe versprochen. Im October rückte Garzo zu seiner Truppe nach Preßburg ein und das Mädchen schwor dem Geliebten, seine Rückkehr abzuwarten und ihm nach drei Jahren zum Altar zu folgen.

einen Befehrsversuch. Die Bauern ließen aber den Rasocimarisch spielen und jagten Korn und seine Anhänger aus dem Locale. — (Ward aus Rache.) Aus Vereck-Böhmény im Bihar Comitatz wird berichtet: Bei einer Abendunterhaltung hieß Karl Racz die Zigeuner seine Lieblingsweise aufspielen.

Deutsches Theater. Hermannstadt, 22. November. Gestern bekamen wir Champagnermusik zu hören. Nach manchem Kräger, Darmreißer, Stinkenbrunner und wie die anderen Kunstweine-Musikwerke noch heißen, hat das dem trinkenden Ohr gar wohl.

Neueste Nachrichten.

Sophia, 21. November. Auf der Eisenbahnlinie Ruzschuk-Tirnowo entgleiste ein Personenzug, wobei ein Officier getödtet und neun andere Reisende verwundet wurden.

Original-Telegramme.

Szatmar, 22. November. Der Brudermörder Béla Papp wurde heute 7 Uhr früh justifizirt. 6 Minuten nach Beginn wurde der Tod constatirt. Papp war sehr gefaßt und besieg selbst den Schemel.

Fremden-Liste vom 22. November.

Hotel Kömischer Kaiser. Boina, Erzpriester, von Kronstadt; Lorenz Jamm, Gattin, Oberlieutenant, Balentic, Oberlieutenant, Lang, Hauptmann, Zurek, Advocat, von Fogaras; Gogelmann, Privatier, von Bukarest; Beer, Wirtler, Woi, Kaufleute, von Wien; Walther, Kaufmann, von Udabast; Goldberger, Kaufmann, von Karlsburg; Fuchs, Strelinger, Schwarz, Steiner, Kaufleute, von Udabast; Szidemann, Kaufmann, von Szegedin.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 24. November 1900: 8. Vorstellung. IV. Abonnement. Johanniseuer. Schauspiel in 4 Acten von Hermann Sudermann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 96.05 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente 95.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.20 1860-er Lose 133.50

Technologisches Lexikon.)

Handbuch für alle Industrien und Gewerbe. Uebersicht der gemauerten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen. Am 5. December bei der Direction der Abz. Detrebemer Domäne... Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der Gemalin des Grafen Aurel Bethlen in Kadosch... Am 11. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Agnes Jenev geb. Molnar in Mezö-Samsond... Am 12. December (auch unter dem Ausverkaufspreise) Liegenschaften des Samuel Schimmel und Genossen in Hermannstadt... Am 12. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Eulalia Mathé in Stolsenburg... Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Andracsi in Mezö-Szent-Jakab... Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ferdinand Kobut in Déva... Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Hojas in Petrozöld... Am 5. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Daniel Nagy in Balda-Gunpad... Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Hügel in Darlacz... Am 3. April (auch unter dem Ausverkaufspreise) Liegenschaften des Michael Frigmann und Genossen in Sahnbad... Aufforderungen. Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Agnetha Bether, zur Tagfahrt am 4. December zu erscheinen... Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Gavriila Moldovan, zur Tagfahrt am 6. December zu erscheinen... Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Johann Schuster, zur Tagfahrt am 17. December zu erscheinen... Vom Szamos-Ujvarer Bezirksgerichte an Todor Nedesan, zur Tagfahrt am 18. December zu erscheinen... Vom Kronstädter Gerichtshofe an Muntean Vasile Anna, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen... Vom Székely-Udvarbelyer Gerichtshofe an Nebekka Cjog, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen... Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Ludwig Ester in Hermannstadt bis 10. Januar... Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Nicolaus David, zur Tagfahrt am 15. Januar zu erscheinen... Vom Tordaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Kampas in Maros-Ludas bis 15. Januar 1901... Vom Großheiker Bezirksgerichte an George Dumitru, zur Tagfahrt am 21. Januar 1901 zu erscheinen... Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Beres Janos Dulna, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Jiona Kovacs bis 30. October 1901 wieder herzustellen... Erledigungen. Beim Dieß-Szent-Martoner k. Steueramte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 2. December... Beim Csaki-Gorbóer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 3. December... Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 4. December... Beim Banffy-Hunyader Bezirksgerichte eine Vicenotars-Stelle. Gesuche bis 4. December... Beim Maros-Julverer Bezirksgerichte die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 4. December... Beim Gherghó-Szent-Miklóser Bezirksgerichte eine, beim Csik-Szeredner Gerichtshofe 2 Grundbuchs-Diurnisten-Stellen. Gesuche bis 7. December... In Mós die Stelle eines k. öff. Notars. Gesuche bis 7. December... Beim Csik-Szeredner Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 10. December... Beim Elisabethstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 10. December... Beim Tordauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 11. December... Beim Kozsi-Bajarbelyer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 14. December... Beim Klausenburger Gerichtshofe die Gefängniß-Aufsichters-Stelle. Gesuche bis 18. December... Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 20. December... Beim Fogaraser Comitats-Centralamte eine Diener-Stelle. Gesuche bis 31. December... In Nyarad-Szereda die Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 5. Januar... In Parajd die Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 5. Januar... Kundmachungen. Vom Székely-Udvarbelyer Gerichtshofe, daß Bertha Jákóy geb. Kis aus Jékó-Sofalka unter Curatel gestellt wurde... Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Rudolf Bruch aus Kronstadt und Barbu Samoilá Sarika aus Jékóy unter Curatel gestellt wurden... Vom Kozsi-Bajarbelyer Gerichtshofe, daß Amalia Kovacs geb. Deszt aus Kozsi-Bajarbely und Ejszka Virag aus Jagon unter Curatel gestellt wurden... Vom Székely-Udvarbelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Concursöffnung in Keményfalva am 29. December stattfindet.

Sofort zu vermieten ist eine Wohnung in der Schewisgasse Nr. 10, Hochparterre: 4 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer, Küche (Parquetböden), Wasserleitung, elektrische Beleuchtung. Näheres zu erfragen im Hause selbst bei der Hausfrau. (955) 2-2

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quarant) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 269: 24 - 36

Mittheilung!

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum, insbesondere meinen geehrten Kunden davon Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage Herrn Michael Knall meine Vertretung entzogen habe, daher derselbe für die Folge in meinem Namen weder zur Vermittlung von Geschäften, noch zur Bejorgung von Incassos be-rechtigt ist. (959) 1-1 Hermannstadt, am 22. November 1900.

Achtungsvoll Adolf Scholze, Tuch-Niederlage, Grosser Ring 9.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephone Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Empfehle Proksch-Piano als erstclassiges, ungemein stimmunghaltendes Clavier in feinsten Ausführung. Seit 25 Jahren in Siebenbürgen von mir eingeführt, erfreut sich das Proksch-Piano immer steigender Beliebtheit; ganz mit Recht. Besitze zahlreiche auszeichnende Anerkennungen von Kunst-kennern. (501) 20-52 Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung V. v. Heldenberg, Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12. Auszeichnung: Bei der Pariser Weltausstellung 1900 mit der goldenen Medaille unter allen Concurrenten in Gruppe der Musik-Instrumente. Für Militär-Lieferungen die Silberne Medaille. J. STOWASSER, k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik, Lieferant für die k. u. k. Armee und kön. ung. Honvéd, BUDAPEST, II., Lánchíd-utca 5. Schul-Violenen und Meistergeigen mit Bogen. Cellos mit Bogen. Bassgeigen mit Bogen. Flöten. Flügelhörner. Altes ungarisches Tárogató, patentirt. werden zu den vortheilhaftesten Zahlungs-Modalitäten und coulantesten Preisen geliefert. Gemeinde-Trommeln zu billigsten Preisen. (719) 11-15 Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco. Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscurant zu verlangen. Grösste Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumenten-Fabrik in Ungarn.

Im unterzeichneten Verlage und in allen Buchhandlungen zu haben: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1901. Kleinoctav, 212 Seiten. Mit vielen Illustrationen. Preis 30 Heller. Mit Postzusendung 40 Heller. Inhalts-Verzeichniss. Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1901 - Die 12 Himmels-zeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Mond - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien. Kalendarium - Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Course, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt. Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. In bedrängter Lage. Erzählung aus der Revolutionszeit in Siebenbürgen. Von Julius Theiss. Der Freiheitskampf der Boeren. (Mit vielen Abbildungen.) Von O. Criste. Das Gespenst. Eine Sommernachtsgeschichte. Von Johann Leonhardt. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1899 bis Ende August 1900. (Mit Abbildungen.) Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate. Wandkalender. Gross-Placat in Farbendruck. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller. Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag. Hermannstadt, Wintergasse 9.